

Abtes Maurus Bächel, des Erbauers der berühmten Asamkirche Weltenburgs, und des letzten Abtes Benedikt Werner, des großen Geschichtsschreibers von Weltenburg; der Autor führt dessen viele Manuskripte genau auf, die er entweder selbst geschrieben hat oder hat abschreiben lassen und die heute vor allem in der Staatsbibliothek und im Hauptstaatsarchiv München liegen. Für die letzte Periode bot die reiche Bibliothek und das Archiv von Metten eine große Ausbeute (besonders aus Prüfeninger Materialien) und so konnte eine sehr kritische Studie über die Säkularisation eingeflochten werden, die rühmliche Rolle des Lokalkommissärs für Weltenburg, Wolfgang Schwarzer, konnte (als Ausnahme!) ebenso hervorgehoben, wie andererseits der berüchtigte Kasimir Häffelin als „gerissener Taktiker in kurfürstlichen Diensten“ gebrandmarkt werden. Ergreifend ist der Abschied geschildert des Abtes Werner von seinem Kloster um Mitternacht, am 19. X. 1803.

Zu berichtigen wären einige Versehen: die Benediktiner legen keine „Profession“ ab, sondern eine Profeß; der churfürstliche Geistliche Ratsdirektor wird nur einmal (S. 203) mit seinem richtigen Namen Constante genannt, sonst immer (auch im Register) Constanti; das Examen Brevium am Vorabend der Abtswahl (S. 379) ist ein lapsus für „Praevium“ wie ein solches in dem letzten Jahrzehnt vor der Säkularisation durch den churfürstlichen Commissarius in Übung war: 4 oder 5 Fragen, die durch jeden Votanten beantwortet werden mußten. Die K LW angeführten Nr. 7 ff. aus AStAM stammen der Provenienz nach fast alle aus dem alten Klosterarchiv Scheyern, sind erst im 19. Jahrhundert unter die Weltenburger Archivalien (vom Inhalt her) gelangt. Es mag sein, daß die 1684 neugegründete Congregatio Benedictino-Bavarica keine besonders guten Beziehungen zu Weltenburg gehabt hat, aber sicherlich hat auch mindestens Abt Maurus II kein Verhältnis zur CBB gesucht und die verschiedensten Anforderungen der Statuten grob mißachtet, was nicht bloß durch „seine unendliche Güte“ einfach wettgemacht werden kann.

Damit soll aber der Wert der Arbeit von O. Riess keinesfalls geschmälert werden; hätten wir nur mehr von solch aufschlußreichen Klostergeschichten!

Albert Siegmund OSB

KONSTANTIN MACH OSB, *Ein Vierteljahrhundert Musik in Rohr*. Eine Dokumentation. Hrsg. Abtei der Benediktiner in Rohr, 135 S., zahlr. Abb.

Es ist erstaunlich, wie eifrig in Rohr seit der Neubesiedlung des ehemaligen Chorherrenstiftes durch die heimatvertriebenen Benediktiner aus Braunau die Musik gepflegt wird.

1946 begannen die Mönche mit dem Chorgebet in ihrer neuen Heimat, und ausgehend von der Liturgie, vom Gotteslob hat sich eine reiche Musikpflege entwickelt. P. Konstantin Mach OSB faßt in seinem Buch „Ein Vierteljahrhundert Musik in Rohr“ dieses fleißige musikalische Schaffen zusammen. Die Pflege des Gregorianischen Chorals, die Gestaltung von Gottesdiensten mit Werken verschiedener Zeiten, die Aufführung geistlicher Dramen aus dem Mittelalter, die Ein- und Fortführung der Kirchenmusik-Konzerte, der Reihe Musica Sacra, die Orgelkonzerte auf der 1958 fertiggestellten neuen Orgel, die sonstigen geistlichen Konzerte in der barocken Klosterkirche stellt uns P. Konstantin chronologisch mit ihren jeweiligen Programmen vor. Dazu kommt noch die reiche Tradition der Konzerte mit Kammer- und Volksmusik.

Es ist nicht nur überraschend, welche Werke in den letzten 30 Jahren in Rohr auf-

geführt wurden, sondern auch, welche Solisten, Chöre und Orchester hier sangen und spielten. Auch darüber gibt P. Konstantin genaue Auskunft.

Zusätzlich werden uns noch die Rohrer Sängerknaben vorgestellt, in einem Bericht von Rudolf Quoika erfahren wir Näheres über die neue Orgel, P. Heinrich Meyer OSB informiert über das neue Geläute des Klosters, ein Dank an den Bayerischen Rundfunk, der viele Konzerte gefördert und unterstützt hat, und ein Werkverzeichnis runden das Werk ab.

Eine dankenswerte Arbeit des Musikers, Komponisten P. Konstantin Mach.

Seitenstetten

Franz Hörmann OSB

J. OETGEN, *An American Abbot. Boniface Wimmer OSB 1809—1887*. The Archabbey Press Latrobe, Pennsylvania 1976, 344 Seiten.

„Wenn Bonifaz Wimmer seinen Gelübden des Gehorsams und der Ortsbeständigkeit treu geblieben wäre, gäbe es eine Reihe der größten Klöster unseres Ordens in den USA heute nicht“, sagte vor einigen Jahren ein bayerischer Abt. In der Tat mußte Bonifaz Wimmer das Vorhaben der Gründung eines Benediktinerklosters in den USA gegen den Widerstand seines Abtes Gregor Scherr und das Mißtrauen sowie die böswilligen Verdächtigungen seiner Mitbrüder in Metten durchsetzen. Aber der bayerische Benediktiner ging unbeirrt den Weg seiner Berufung und ist einer der bedeutendsten katholischen Missionare Nordamerikas im 19. Jahrhundert geworden. Seine Biographie aus der Feder eines ehemaligen Benediktiners von St. Vinzenz ist ein interessantes, ja spannend zu lesendes Buch. Zusammen mit 18 Begleitern war Bonifaz Wimmer 1846 in die USA gekommen und hatte dort das erste Benediktinerkloster errichtet, dessen Abt er später wurde. Der deutsche Leser, der die historischen und geographischen Voraussetzungen für die Ausbreitung des Benediktinerordens in den USA nicht kennt und nicht nachprüfen kann, muß dem Autor Vertrauen schenken. Dies wird allerdings nicht ganz leicht angesichts der zahlreichen Fehler auf den ersten 60 Seiten, die die bayerische Topographie und Geschichte betreffen. König Max I. ist nicht durch Erwählung Napoleons, sondern durch dynastische Erbfolge Herrscher Bayerns geworden (S. 8). Bayern z. Zt. des hl. Bonifaz kann man wohl kaum als den barbarischen „Norden“ bezeichnen (S. 9). S. 10 müßte es statt Abteien Reichsstifte heißen. Ständig wird das herzogliche Georgianum in München „Gregorium“ genannt (S. 13, 14, 20). Schelling war nicht Professor der Theologischen Fakultät in München (S. 15). Ottobeuren hieß nie „Ottobeuron“ (S. 25). Scheyern liegt nicht in der Diözese Passau (S. 30). Eine etwaige deutsche Übersetzung würde hier sorgfältige Korrekturen erfordern.

Ottobeuren

Ulrich Faust OSB